

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seite D I)

D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten D 1 – D 25

B ö h m e n u n d M ä h r e n (Seiten D 1 - D 21)

- 01)** Zitate aus den Reden tschechischer Politiker zum „Umgang mit den Deutschen“
- 02)** Lange Tradition des Hopfenanbaus
- 03)** Karlsbader Becherlikör steht vor Verkauf
- 04)** Was geschah am 18. und 19. Juni 1945 auf den Schwedenschanzen bei Prerau? Buchvorstellung

S ü d t i r o l (Seite D 22)

- 01)** Südtirol-Beitrag aus der „TT“

D o n a u s c h w a b e n (Seite D 23)

- 01)** Digitalisierung von Gedenkstätten in Subotica-Maria Theresienstadt

S c h w a r z m e e r g e b i e t (Seiten D 24 - D 25)

Halbinsel Krim (Seiten D 24 – D 25)

- 01)** Goten und Deutsche auf der Krim. Von Georg Dattenböck

B ö h m e n u n d M ä h r e n (Seiten D 1 - D 21)

01) Zitate aus den Reden tschechischer Politiker zum „Umgang mit den Deutschen“

Rubrik „Fundstücke“

Autor **Paul Neustupny** ist Tscheche und beschäftigt sich mit der Versöhnung zwischen Tschechen und Sudetendeutschen. Er ist der Meinung, dass auch die Tschechen sich mit der eigenen Schuld befassen und der Wahrheit ins Auge blicken müssen. [Der folgende Aufsatz soll dazu einen Beitrag leisten.](#)

Herzlicher Dank gehört dem Historiker **Franz Chocholatý Gröger** für die Recherchen der Originalquellen und Anfertigung von Kopien.

http://www.go-east-mission.net/dateien/de/125_151008.pdf

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 118, 2023

Wien, am 12. Oktober 2023

Zitate aus den Reden des Präsidenten Beneš und von tschechischen Politikern zum Umgang mit den Deutschen

Paul Neustupny, Berlin

Der Autor ist Tscheche und beschäftigt sich mit der Versöhnung zwischen Tschechen und Sudetendeutschen. Er ist der Meinung, dass auch die Tschechen sich mit der eigenen Schuld befassen und der Wahrheit ins Auge blicken müssen. Der folgende Aufsatz soll dazu einen Beitrag leisten. Herzlicher Dank gehört dem **Historiker Franz Chocholatý Gröger** für die Recherchen der Originalquellen und Anfertigung von Kopien.

In der Kriegszeit

1) Aus „Unser Kampf“, einem Memorandum von **Oberstleutnant Kalla**, dem Tschechoslowakischen Militärattaché in London, vom 18. Januar 1940, über die Ziele des Kampfes des tschechoslowakischen Widerstands:

„... Und trotzdem benötigen wir, dass in den Sudeten viel Blut fließt, und zwar aus zwei Gründen:

a) damit sich die Deutschen über Generationen daran erinnern, welche furchtbaren Folgen ihre Sünde hatte, die sie an der Tschechoslowakei und an Europa durch das Verursachen des Krieges begangen haben. Der Schrecken muss derart groß sein, dass er die Sudetendeutschen noch Jahrzehnte später in Angst versetzt,

b) damit die deutsche Minorität wirklich möglichst weitgehend dezimiert würde.“

Quelle: Češi a sudetoněmecká otázka 1939–1945, Dokumenty, sestavila Jitka Vondrová, ÚMV Praha 1994, dokument č.17, str.41.

(Die Tschechen und die sudetendeutsche Frage 1939 – 1945, Dokumente, zusammengestellt von Jitka Vondrová, Prag 1994, Dokument Nr.17, Seite 41.)

2) Dr. Edvard Beneš im Londoner Rundfunk am 27.10.1943:

„Ich spreche zu euch, Freunde, mit Nachdruck, ernst und feierlich. Das Ende dieses Krieges wird bei uns geschrieben werden mit Blut. Es wird bei uns gekämpft werden wie überall auf dem europäischen Kontinent, und es wird den Deutschen erbarmungslos und vielfältig all das heimgezahlt werden, was sie seit 1938 in unseren Ländern verübt haben. Die ganze Nation wird in diesem Kampf eingebunden sein, es wird keinen Tschechoslowaken geben, der nicht mit Hand anlegt, und keinen Patrioten, der nicht eine gerechte Vergeltung üben würde für alles, was die Nation erleiden musste.“

Quelle: Dr. Edvard Beneš, Šest let exilu a druhé světové války. Řeči, projevy a dokumenty z r. 1938–45, Orbis - Praha 1947, str. 220. Také otištěno v Edvard Beneš, Odsun Němců z Československa, Výbor z paměti, projevů a dokumentů 1940 – 1947. Dita Praha 1996, 2000, str.121-123..

(Dr. Edvard Beneš, Sechs Jahre im Exil und im zweiten Weltkrieg. Reden, Ansprachen und Dokumente aus den Jahren 1938 – 1945, Orbis – Prag 1947, Seite 220. Auch in Edvard Beneš, Abschub der Deutschen aus der Tschechoslowakei, Auswahl aus Erinnerungen, Reden und Dokumenten 1940 – 1947. Dita Prag 1996, 2002, S. 121-123.)

3) Dr. Edvard Beneš im Tschechoslowakischen Staatsrat in London am 3.2.1944:

„Kurz, unser Widerstand und Umsturz in diesem Krieg wird und muss revolutionär und militärisch organisiert und gewaltsam sein, und wird und muss bei uns eine große Volksvergeltung und für Deutsche und für faschistische Gewalttäter ein wirklich blutiges und erbarmungsloses Ende bringen.“

Quelle: Dr. Edvard Beneš, Šest let exilu a druhé světové války. Řeči, projevy a dokumenty z r. 1938–45, Orbis-Praha 1947, str. 393-394.

(Dr. Edvard Beneš, Sechs Jahre im Exil und im zweiten Weltkrieg. Reden, Ansprachen und Dokumente aus den Jahren 1938 – 1945, Orbis – Prag 1947, Seiten 393-394.)

4) General Sergej Ingr, der Befehlshaber der Tschechoslowakischen Streitkräfte, im Londoner Rundfunk am 3.11.1944:

Diese oft zitierte Rede mit dem Aufruf zum Kampf gegen Deutsche unter dem alten Schlachtruf der Hussiten konnten wir trotz intensiver Bemühungen nicht durch Quellen (offensichtlich News Chronicle in London) belegen. Deswegen lassen wir das Zitat aus.

5a) Bericht von Dr. Prokop Drtina, des politischen Sekretärs von Edvard Beneš, an die Heimat - Widerstandsgruppen, London 16.7.1944:

„10. In der Frage unserer Deutschen gibt euch der Präsident zu dem, was er im Staatsrat sagte, noch folgende Erklärung:

Die internationale Lösung dieser Frage hängt ab und wird noch viel abhängen von der Entwicklung der letzten Kriegsphase. Die Haltung zu den Deutschen und zu Deutschland, dazu, wie mit Deutschland nach dem Krieg umzugehen ist und damit auch dazu, was zu tun wäre mit unseren Deutschen, entwickelt sich in der ganzen öffentlichen Weltmeinung immer zum Besseren hin, so wie es unsere Nation braucht. Wir rechnen also mit der Möglichkeit des Transfers unserer deutschen Bevölkerung. Man kann heute nicht definitiv sagen, dass ganze drei Millionen Deutsche transferiert werden könnten aufgrund irgendwelcher internationalen Regelung. Auf diesem Wege wird es möglich sein, vielleicht nur einen Teil, womöglich maximal etwa zwei Millionen, loszuwerden, so dass wir uns weder verlassen noch warten können auf eine internationale Lösung. Es ist notwendig, dass wir viel selbst erledigen sofort in den ersten Tagen der Befreiung, damit möglichst viele aller schuldigen Nazis von uns fliehen aus Angst vor der Bürgerrevolte gegen sie in den ersten Tagen der Revolution, und damit möglichst viele derjenigen, die sich als Nazis verteidigen und Widerstand leisten werden, von der Revolution erschlagen würden. Denkt immer daran, und darauf muss die ganze Nation vorbereitet werden.“

Quelle: Archiv SÚA Praha (strojopis) A1-50-57/17-24, publikováno v 'Příspěvky k dějinám KSČ 6/1964', část Dokumenty, Z korespondence Slovensko - Londýn v roce 1944 (Vilém Prečan). Bod 10 je na str. 927-928. (Maschinengeschrieben, archiviert im SÚA-Archiv Prag unter Nr. A1-50-57/17-24, publiziert in 'Beiträge zu der Geschichte der KSČ' (Kommunistische Partei der Tsch.) 6/1964, Teil Dokumente, Aus der Korrespondenz Slowakei - London in 1944 (Vilém Prečan). Punkt 10 ist auf den Seiten 927-928.)

5b) Im Bericht von doc. Tůma aus Prag vom 1.9.1944, der sich zu Drtinas Instruktionen vom 16.7.1944 äußert und die **Meinung des Heimatwiderstandes** wiedergibt, heißt es:

„Zum Punkt 10 – 11: Wir verstehen und es wird alles vorbereitet sein, damit in dieser Richtung die Masseninstinkte gelenkt werden, die zur Explosion der Rache angesammelt sind, übrigens ganz natürlich. (...)“

Quelle: Češi a sudetoněmecká otázka 1939–1945, Dokumenty, sestavila Jitka Vondrová, ÚMV Praha 1994, dok. č. 140, str. 286. (Die Tschechen und die sudetendeutsche Frage 1939 – 1945, Dokumente, zusammengestellt von Jitka Vondrová, Prag 1994, Dokument Nr. 140, Seite 286.)

Zum Kriegsende und nach dem Krieg

6) „Aufruf der Tschechoslowakischen Regierung an das Volk der tschechischen Länder', damit es zu unterschiedenen Kampfthaten für die Befreiung der Republik übergeht, 17.April 1945, Košice" (Kaschau):

„Tschechen und Tschechinnen!

Einheit und Eintracht der Volksreihen ist in dieser Zeit das heiligste Gebot. Reicht euch alle brüderlich die Hände und schließt euch zusammen ohne Unterschied der politischen Zugehörigkeit, des Standes, der Klasse und ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses, in eine breite Volksfront, die imstande wäre, den Fall der deutschen Okkupationsmacht und des verräterischen Hacha – Regimes zu beschleunigen. Füllt das ganze Land mit dem Geist der Offensive, des Kampfesmutes und des Siegesbewusstseins. Lasst aus euren Herzen den

entfesselten Hass gegen die deutschen Henkersknechte hervorquellen. Erinnert euch an die furchtbaren Qualen während der sechs Jahre der deutschen Okkupation und vergegenwärtigt euch, dass jetzt der Augenblick der Rache für die blutigen Hinrichtungen durch Heydrich, Daluge und Frank gekommen ist, für den Tod der Hingerichteten und zu Tode gefolterten, für die Qual der Gefangengehaltenen, für die Erniedrigung der Versklavten, für Tränen und Leid von so vielen unglücklichen Familien unserer Nation.

Geht abrechnen mit den Deutschen für all ihre Greuelthaten und kennt kein Erbarmen mit den deutschen Mördern. Rechnet gnadenlos auch mit den Verrätern der Nation und der Republik ab!"

Quelle: „Výzva československé vlády k lidu českých zemí, aby přešel k rozhodným bojovým činům za osvobození republiky, 17.duben 1945, Košice“. Vyšlo na str. 60-63 knihy „Cestou května. Dokumenty k počátkům naší národní a demokratické revoluce. Duben 1945 – květen 1946“, Svoboda Praha 1975.
(Erschienen im Buch „Der Weg vom Mai. Dokumente zum Beginn unserer nationalen und demokratischen Revolution. April 1945 – Mai 1946, Kaschau.“ Verlag Svoboda, Prag 1974. Seiten 60-63, zitierter Abschnitt auf S.62.)

7) Dr. Edvard Beneš im Sitzungssaal des Rathauses in Brünn am 12.5.1945:

„So beendet der Nazismus seinen Krieg. Bis zum letzten Augenblick trieb er das deutsche Volk in einen fanatischen Kampf und dieses Volk ging in diesen Kampf hinein. Das, was unglaublich und unbegreiflich erscheint, geschah wirklich. Das deutsche Volk ging in blutiges Morden wie blind und taub hinein, es widersetzte sich nicht, überlegte nicht, hielt nicht an; es ging und ließ sich stumpf oder fanatisch töten und tötete selbst. Diese Nation hat in diesem Krieg aufgehört, überhaupt menschlich zu sein, menschlich erträglich, und kommt uns nur noch vor wie ein einziges großes menschliches Ungeheuer. Für all das muss diese Nation eine große und strenge Strafe treffen. (...)

Wir haben uns gesagt, dass wir das deutsche Problem in der Republik definitiv ausliquidieren müssen.“

Quelle: Edvard Beneš, Odsun Němců z Československa, Výbor z paměti, projevů a dokumentů 1940–1947. Dita Praha 2000, str.138.
(Edvard Beneš, Abschub der Deutschen aus der Tschechoslowakei, Auswahl aus Erinnerungen, Reden und Dokumenten 1940 – 1947. Dita Prag 2000, S. 138.)

8) Dr. Edvard Beneš aus dem Balkon des Rathauses in Brünn am 12.5.1945:

„Jetzt gehen wir gleich an die Arbeit. Und wir werden Ordnung unter uns machen, besonders auch hier in der Stadt Brünn mit den Deutschen und allen anderen. (Applaus.) Mein Programm ist - ich verheimliche es nicht - , dass wir die deutsche Frage in der Republik ausliquidieren müssen. (Applaus, Rufe: „Bravo!“) In dieser Arbeit werden wir die ganze Kraft von euch allen brauchen.“

Quelle: Edvard Beneš, Odsun Němců z Československa, Výbor z paměti, projevů a dokumentů 1940–1947. Dita Praha 2000, str.139.
(Edvard Beneš, Abschub der Deutschen aus der Tschechoslowakei, Auswahl aus Erinnerungen, Reden und Dokumenten 1940 – 1947. Dita Prag 2000, S. 139.)

9) Dr. Edvard Beneš auf dem Altstadtring in Prag am 16.5.1945:

„Es wird notwendig sein, die politischen Parteien neu zu formieren und ihre Anzahl gegenüber der Vorkriegszeit zu reduzieren, das Verhältnis der Tschechen und Slowaken neu zu bilden, und insbesondere kompromisslos die Deutschen in den tschechischen Ländern und die Magyaren in der Slowakei auszuliquidieren, wie nur diese Liquidierung im Interesse des einheitlichen *Nationalstaates* der Tschechen und Slowaken überhaupt durchführbar ist. Unsere Parole sei: unsere Heimat definitiv zu entgermanisieren, kulturell, wirtschaftlich, politisch.“

Quelle: Edvard Beneš, Odsun Němců z Československa, Výbor z paměti, projevů a dokumentů 1940–1947. Dita Praha 2000, str.139.
(Edvard Beneš, Abschub der Deutschen aus der Tschechoslowakei, Auswahl aus Erinnerungen, Reden und Dokumenten 1940 – 1947. Dita Prag 2000, S. 139.)

10) Dr. Edvard Beneš in Tábor am 16.6.1945:

„Ich möchte für uns alle in der Tschechoslowakei zwei Sachen hinzufügen:

1. Lasst uns niemals vergessen, was uns die Deutschen in diesem Krieg angetan haben, und was sie beabsichtigten mit uns zu tun. Es war so entsetzlich und furchtbar, dass daran ewig gedacht werden muss.

2. Lasst uns entscheiden, dass wir die Republik entgermanisieren müssen, überall und in allem. Überlegt, wie wir es tun sollten. Es wird gehen um Entgermanisierung der Namen, Gebiete, Städte, Sitten - es wird um alles gehen, was sich überhaupt entgermanisieren lässt. Heute kommt die Zeit dafür. Erinnert euch, wie viel Germanisierungen wir schon in den Jahrhunderten seit der hussitischen Zeit durchgemacht haben. Also wird unsere Parole sein: Überall und in allem die Republik zu entgermanisieren.“

Quelle: Projev byl uveřejněn ve Svobodných novinách (Praha) 1, 1945 č. 23 z 17.6.1945, na str. 1-2. Část projevu je v knize Edvard Beneš, Odsun Němců z Československa, Výbor z Paměti, projevy a dokumentů 1940-1947, Dita Praha 2000, str. 146-148.

(Die Rede wurde veröffentlicht in der Zeitung Svobodné noviny (Prag) 1, 1945, Nr. 23 vom 17.6.1945, Seite 1-2. Ein Teil der Rede ist im Buch Edvard Beneš, Abschied der Deutschen aus der Tschechoslowakei, Auswahl aus Erinnerungen, Reden und Dokumenten 1940-1947, Dita Prag 2000, S. 146-148.)

11) Dr. Prokop Drtina, politischer Sekretär des Präsidenten, bei der Versammlung seiner Partei, der Nationalen Sozialisten, im Prager Lucerna - Saal am 17.5.1945:

„Die Bestialität und der Vandalismus, die Deutsche in dieser Zeit in Prag begangen haben – und die sie auch jetzt noch, wie ich höre, in den so genannten Sudetenstädten begehen, wo sie Gewalttaten an Tschechen verüben – diese gewohnten Greuelthaten der Nation von 'Kulturträgern' weisen uns selbst darauf hin, was unsere erste Aufgabe bei der Gründung des neuen Lebens ist und sein muss: die ganze Republik vollständig von den Deutschen zu säubern. Das ist das Gebot des Augenblicks für jeden von uns, das ist historische Aufgabe unserer Generation.

(...)

Sollen sie also gehen, wohin ihr Herz sie zieht und wohin sie selbst gehen wollten: Heim ins Reich! Ich bin der Meinung, dass in unserer neuen Republik auf Deutsch nicht mehr gesprochen werden sollte, als nur diese drei Wörter: Heim ins Reich! Um es aber zu erreichen, müssen wir mit der Vertreibung der Deutschen aus unseren Ländern sofort beginnen, augenblicklich, auf alle Art und Weise, vor nichts dürfen wir zurückschrecken oder zögern. Und jedem einzelnen Glied der Nation fällt hier eine historische Verantwortung zu. Jeder von uns muss bei der Säuberung der Heimat helfen. Auch die Armee muss helfen.

(...)

Wir können aber nicht nur nicht zurückkehren zu unserer ursprünglichen Nationalitätenpolitik, wir können schlicht überhaupt nicht mit den Deutschen in einem Land und einem Staat zusammenleben. Unter uns können Deutsche nicht mehr leben und laufen, weil wir uns nach der soeben gewonnenen blutigen und schmerzlichen Erfahrung nicht sicher sein könnten, dass sich unter uns nicht Mörder bewegen. Einer von uns muss aus diesem Land weg – entweder die Deutschen, oder wir – aber weil es ein tschechisches Land ist und weil wir gesiegt haben, müssen sie weg!

(...)

Ich bezweifle nicht, dass das, was ich sagte, in Übereinstimmung mit der Meinung einer riesigen Mehrheit unserer Nation ist.

Quelle: Dne 19.5.1945 vyšel ve Svobodném slově referát o tomto projevu pod titulem „Dr. Prokop Drtina – Pavel Svatý: Nemůžeme žít s Němci v jednom státě“. Vyšlo knižně: Prokop Drtina, Československo můj osud, svazek 2, kniha 1, str. 63-64. Melantrich Praha 1992.

(Am 19.5.1945 erschien in der Tageszeitung Svobodné slovo ein Referat über diese Rede mit dem Titel "Dr. Prokop Drtina – Pavel Svatý: Wir können nicht mit den Deutschen in einem Staat leben". Abgedruckt im Buch: Prokop Drtina, Die Tschechoslowakei – mein Schicksal, Band 2, Buch 1, Seite 63-64. Melantrich Prag 1992.)

12) Politiker Prokop Drtina und Journalist **Ivan Herben** schreiben in der Broschüre „Wir und die Deutschen“, erschienen 1945 in Prag:

12a) Aufsatz „Der Teufel spricht deutsch“ von Ivan Herben:

„Vielleicht wird jemand den Eindruck haben, dass es nicht richtig ist, von den Deutschen zu sprechen, wenn doch lediglich über die Nazis gesprochen werden sollte. Irrtum! ...

Es gibt keinen Unterschied zwischen dem Deutschtum und dem Nazismus. ...

Es gibt keine guten Deutschen, es gibt nur schlechte und noch schlimmere. ...

Es gibt auch keine demokratischen Deutschen, oder es gibt nur verschwindend wenige davon.

Jeder Deutsche ist vor allem Imperialist, Habgieriger und Tyrann. ...

Die Pflicht unserer Generation ist nicht nur, das tschechische Grenzland abzusichern, sondern auch diese Wahrheiten über die deutsche Nation in die Seelen unserer Jugend einzuprägen. Derjenige tschechische Vater, der sein Kind nicht zum Hass gegen die deutsche Lügenkultur und Unmenschlichkeit erzieht, ist nicht nur ein schlechter Patriot, sondern auch ein schlechter Vater.“

12b) Aufsatz „Wir müssen unseren historischen Sieg ausnutzen“ von Prokop Drtina:

„Drei große Siegermächte, ..., haben den Grundsatz angenommen, dass das deutsche Problem in der Tschechoslowakei so gelöst werden soll, dass *die Deutschen unser Land verlassen sollen*. Diese Entscheidung der drei Großmächte ist für unsere Nation von einer so weittragenden und erstaunlichen Reichweite, dass wir sie in diesem Moment vielleicht nicht einmal voll wertschätzen und ihre unabsehbare historische Bedeutung für die zukünftige nationale Entfaltung bewerten können. Es ist überhaupt nicht übertrieben zu sagen, dass es *der größte diplomatische und politische Sieg* ist, den unsere Nation jemals in ihrer ganzen langjährigen Geschichte des ewigen Kampfes um ihre Existenz gegen die deutsche Nation erreichte.“

Quelle: Prokop Drtina a Ivan Herben, „My a Němci, Dějinný úkol strany národně socialistické při vystěhování Němců z Československa“, Knihovnička „Duch národa“, Melantrich Praha 1945. Citáty: Herben str.4 -7, Drtina str. 10. (Prokop Drtina und Ivan Herben, „Wir und die Deutschen, Historische Aufgabe der Nationalsozialistischen Partei bei der Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei“, Kleine Buchreihe 'Der Geist der Nation', Melantrich Prag 1945. Zitate: Herben: S. 4-7, Drtina S.10.)

Editorische Hinweise

Dieser Aufsatz ist eine überarbeitete Fassung meines Vortrags bei der regionalen Christlichen Konferenz der Versöhnung der Tschechen und Deutschen in Aussig am 19.5.2007. Ich stellte damals verschiedene Zitate aus der Sekundärliteratur zusammen und war dabei vom Hass der tschechischen Politiker gegen die Sudetendeutschen und gegen alles Deutsche schockiert, und von ihrer Entschlossenheit, sie loszuwerden. Ich sah auch die Notwendigkeit der Suche nach Originalquellen, weil ich beim Zusammenstellen verschiedene Varianten der Zitate und Ungenauigkeiten vorfand.

Mein Vortrag aus Aussig (tschechisch, mit deutscher Übersetzung) ist als akustische Aufnahme im Format MP3 auf unserer Webseite [hier](#) verfügbar.

Als ich dann Originaltexte zur Verfügung hatte, musste ich einige ursprünglich eingegliederte Zitate auslassen (z.B. ist die Rede von E. Beneš zu den Nationalausschüssen in Tábor am 3.6.1945 quellenmässig nicht belegbar), einige konnte ich hinzufügen bzw. erweitern. Den Text übersetzte ich möglichst wörtlich ins Deutsche und hielt dann bei der Tagung des Arbeitskreises Egerländer Kulturschaffender in Marktredwitz und Marienbad im Oktober 2007 einen Vortrag. Über diesen Vortrag berichtete Journalist Gernot Wildt in der Sudetendeutschen Zeitung Nr. 45 vom 9.11.07 (S.9) ausführlich.

Alle *Kursivzitate* entsprechen der Betonung in den Originalquellen. Sätze zitiere ich möglichst bis zum Ende, und wenn möglich auch ganze Abschnitte oder Absätze, um den Text nicht aus dem Zusammenhang zu reißen.

Die hier vorliegende deutsche Version vom Oktober 2008 entspricht genau der tschechischen Version „Citáty z projevů prezidenta Beneše a českých politiků k zacházení s Němci“ gleichfalls vom Oktober 2008. Diese aktuelle deutsche und tschechische Version lässt im Gegensatz zu der Version vom Oktober 2007 nur das Zitat Nr. 4 von General Ingr aus, und korrigiert einige kleinere Fehler. (Im November 2008 wurde in beiden Versionen noch Zitat Nr.3 korrigiert.)

Veröffentlicht auf der Webseite www.go-east-mission.de . Tschechische Version [hier](#).

Kommentare und Schlußfolgerungen zum Aufsatz werden separat veröffentlicht.

Für Reaktionen und Vervollständigungen durch Leser wäre ich dankbar! E-Mail: neustupny.berlin@web.de

02) Lange Tradition des Hopfenanbaus

Vor knapp einem Monat wurde die Saazer Hopfenlandschaft im Westen Böhmens in die Weltkulturerbeliste der Unesco aufgenommen. Lang hat's gedauert, mag man da denken, angesichts der jahrhundertealten Tradition der Hopfenzucht im Lande. Die Zapfen aus Saaz / Žatec und Umgebung sind weltweit für ihre hervorragende Qualität bekannt. Noch bis in die frühe Neuzeit hinein wurde die Schlingpflanze aber überall im Land angebaut. Welche Umstände zu der Konzentration des Hopfenanbaus in Tschechien auf nur wenige, dafür aber immens fruchtbare Gegenden geführt haben, [erfahren Sie hier](https://deutsch.radio.cz/wunderbare-zapfen-die-lange-tradition-des-hopfenanbaus-tschechien-8796591).

<https://deutsch.radio.cz/wunderbare-zapfen-die-lange-tradition-des-hopfenanbaus-tschechien-8796591>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 118, 2023

Wien, am 12. Oktober 2023

Wunderbare Zapfen: Die lange Tradition des Hopfenanbaus in Tschechien

09.10.2023



[volume](#)

Wunderbare Zapfen: Die lange Tradition des Hopfenanbaus in Tschechien

Länge 13:22

Der Hopfen.- *Foto: Radio Prague International*

Vor knapp einem Monat wurde die Saazer Hopfenlandschaft im Westen Tschechiens in die Weltkulturerbeliste der Unesco aufgenommen. Lang hat's gedauert, mag man da denken, angesichts der jahrhundertealten Tradition der Hopfenzucht im Lande. Die Zapfen aus Žatec und Umgebung sind weltweit für ihre hervorragende Qualität bekannt. Noch bis in die frühe Neuzeit hinein wurde die Schlingpflanze aber überall im Land angebaut. Welche Umstände

zu der Konzentration des Hopfenanbaus in Tschechien auf nur wenige, dafür aber immens fruchtbare Gegenden geführt haben, erfahren Sie in der nun folgenden Ausgabe unseres Geschichtskapitels.



Humulus lupulus.- Foto: Prof. Dr. Otto Wilhelm Thomé *Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz* 1885, Gera, Germany, [public domain](#)

Humulus lupulus – Echter Hopfen wächst, wenn man ihn lässt, bevorzugt in Auwäldern oder an den Ufern von Wasserläufen. Da er aber eine unverzichtbare Zutat für die Bierherstellung ist, wird er seit vielen Jahrhunderten als Nutzpflanze gezielt gezüchtet. In Böhmen lässt sich dies bis in das frühe Mittelalter zurückverfolgen, sagt die Historikerin Lucie Radová. Sie leitet die Abteilung für den Denkmalfonds im Regionalstandort des tschechischen Nationalen Denkmalinstituts in Ústí nad Labem:

„Die ersten Aufzeichnungen, aus denen sich herauslesen lässt, dass Hopfen als Kulturpflanze genutzt wurde, stammen aus dem 11. Jahrhundert. Ähnlich wie noch aus späteren Zeiten sind dies zumeist Dokumente im Rahmen einer Klostergründung, mit denen der König dem neuen Kloster Land oder andere Güter schenkte. Darin werden oft auch Hopfenfelder erwähnt.“



Lucie Radová.- Foto: YouTube

Abgeerntete Hopfenzapfen sind ohne ein sehr diffiziles Trockenverfahren nicht für eine lange Lagerung geeignet. Weil es damals noch keine entsprechende Technik gab, war es bis in die frühe Neuzeit hinein wichtig, die Vorräte schnell und vor Ort zu verarbeiten. Und weiter berichtet Radová:

„Bis zum Dreißigjährigen Krieg war es hierzulande so, dass jede Brauerei ihr eigenes Hopfenfeld hatte. Es war die Aufgabe der Braumeister, den Hopfen für ihren Betrieb zu besorgen. Dadurch waren die Hopfenfelder gleichmäßig über das gesamte Land verteilt. Aber der Hopfen hatte schon zu dieser Zeit eine sehr unterschiedliche Qualität. Bereits damals wusste man, dass der Hopfen aus Žatec oder Ústěk besser ist. Es gab allerdings noch keine technischen Möglichkeiten, den Saazer Hopfen so aufzubereiten, zu transportieren und aufzubewahren, dass er auch in anderen Brauereien verwendet werden konnte.“



Žatec.- Foto: Regionální muzeum K. A. Polánka v Žatci

Seite D 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Das besondere Prestige der Saazer Hopfenlandschaft, das nun auch die Unesco mit einem Eintrag als Weltkulturerbe fördert, wurde also schon im Mittelalter begründet. Lucie Radová benennt aber noch weitere wichtige Anbauggebiete aus dieser Zeit:



Žatec.- Foto: Regionální muzeum K. A. Polánka v Žatci

„In älteren Zeiten hatte auch der Hopfen aus Klatovy und aus Sokolov einen guten Ruf. Er konnte ab Mitte des 19. Jahrhunderts aber nicht mehr mit dem Saazer Hopfen konkurrieren. Seitdem dieser in großem Maße in andere Gebiete geliefert werden konnte, begannen die kleineren, aber trotzdem bekannten Anbauggebiete einzugehen. Seit der Jahrhundertmitte erlebte das Gebiet um Saaz herum einen erheblichen Konjunkturaufschwung, in dessen Verlauf sich der Hopfenanbau sehr schnell weiterentwickelte.“

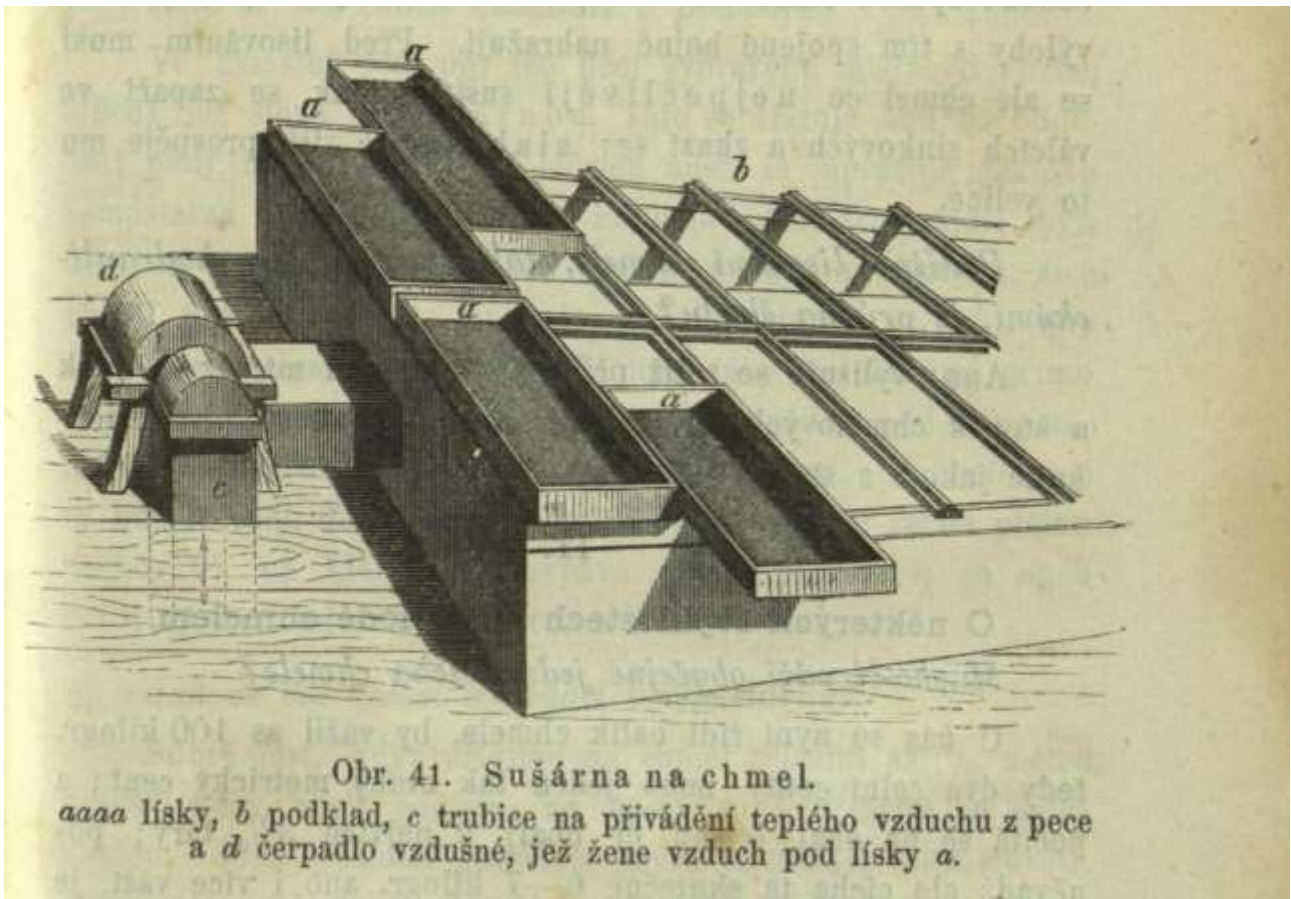


Foto: Stanislava Brádllová, Tschechischer Rundfunk

Erntehelfer wurden stigmatisiert

Wenn Hopfen reif ist, muss er schnell abgeerntet werden. Die richtige Terminierung wirkt sich erheblich auf die Qualität der Zapfen aus. Und dies habe immer auch den Preis beeinflusst, zu dem tschechische Kleinbauern ihre Erträge verkaufen konnten, betont Lucie Radová. Darum sei schon zu Mitte des 19. Jahrhunderts der Ernteeinsatz eine lange und gut organisierte Angelegenheit gewesen, zu dem Tausende von Helfern für zwei bis drei Wochen in die Dörfer kamen. Die meisten Bauern hätten dazu Kontakt zu einem festen Kreis erfahrener Leute gehalten, schildert die Historikerin und fährt fort:

„Manchmal fiel die Ernte so reich aus, dass auch neue Leute gesucht wurden. Dann rekrutierte man gern Bergarbeiter aus dem Erzgebirge. Die Arbeit war zudem lukrativ für Menschen aus den Städten, die sich im Sommer etwas hinzuverdienten. Das war allerdings mit einer sozialen Stigmatisierung verbunden. Die Erntehelfer wurden allgemein als arm angesehen. Aus der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik gibt es Berichte darüber, dass die Pflücker mal wieder aus Prag zur Hopfenernte ziehen. Sie wurden als eher schmutzig beschrieben und als gesellschaftliche Unterschicht. Dabei befanden sich unter ihnen etwa auch viele Lehrer. Diese Menschen versuchten ihr Reiseziel manchmal zu verbergen. Zeitzeugen haben darüber geschrieben, dass sie häufig behaupteten, sie würden eine Tante auf dem Land besuchen. In Wahrheit fuhrn sie aber zur Hopfenernte und schämten sich, das offen zu sagen.“



Obr. 41. Sušárna na chmel.

aaaa lísky, b podklad, c trubice na přivádění teplého vzduchu z pece
a d čerpadlo vzdušné, jež žene vzduch pod lísky a.

Quelle: Suk Josef Tomáš, Nový Poupě: katechismus pro sladovnické učedníky a tovaryše, jakož i pro každého, kdož snadným způsobem o základech vaření piva poučení hledá/Slavík a Borový, 1880

Für die Hopfenbauern war die Ernte nur einer von mehreren wichtigen Schritten auf dem Weg zu einem guten Jahresabschluss. Eine echte Wissenschaft war außerdem die nachfolgende Trocknung. Ab dem Mittelalter wurden die Zapfen auf den Dachböden der Höfe ausgelegt, dabei wurde auf die richtige Temperatur gehofft und durch häufiges Wenden für die nötige Durchlüftung gesorgt. Das habe Kenntnisse erfordert, die in Jahrhunderte alten Quellen festgehalten seien, weiß Radová. In Brauereien seien zudem die Mälzereien und sogenannte Malzdarren genutzt worden. Es war aber der Inhaber einer Gießerei, der die passende Technik zum Trocknen von Hopfen erdachte. Jan Linhart aus Rakovnick und sein Partner Jan Vltavský hätten das Geschäftspotential darin erkannt, merkt Historikerin Radová an und verweist auf deren Erfindung aus dem Jahr 1898:



Foto: Jaroslava Mannová, Tschechischer Rundfunk

„Beiden ist die Modernisierung der ganz unterschiedlichen häuslichen Trockenvorrichtungen der Leute auf dem Land zu verdanken. Dabei gingen Linhart und Vltavský von dem aus, was schon zu Beginn der Neuzeit funktioniert hatte – nämlich die Malzdarren. Auf deren Grundlage erdachten sie ein System zum Trocknen von Hopfen. Heute sagen wir Hopfendarre dazu. Dies sind hohe turmartige Bauten, die meist über die normale Bebauung der Höfe herausragen. Darin befanden sich Dielen und darunter eine Heizstelle. Der Verdienst von Linhart und Vltavský bestand darin, dass sie eine wirklich gute Technologie entwickelten. Beim Trocknen ist nämlich die Art und Weise sehr wichtig. Im Darren muss die Luftzirkulation gleichmäßig funktionieren, und es darf keine zu hohe Temperatur herrschen. Hopfen muss bei höchstens 35 Grad Celsius getrocknet werden, ansonsten wird er unbrauchbar. In allen Gebäudeteilen musste also eine entsprechende Temperatur garantiert werden.“



Foto: Jaroslava Mannová, Tschechischer Rundfunk

Innerhalb von zwei Jahrzehnten habe nicht nur jeder Hof in Böhmen über eine solche Darre verfügt, ergänzt Radová. Das Konzept sei auch bis nach Bayern exportiert worden.

Plötzlicher Reichtum durch einen günstigen Hopfenpreis



Foto: Regionální muzeum K. A. Polánka v Žatci

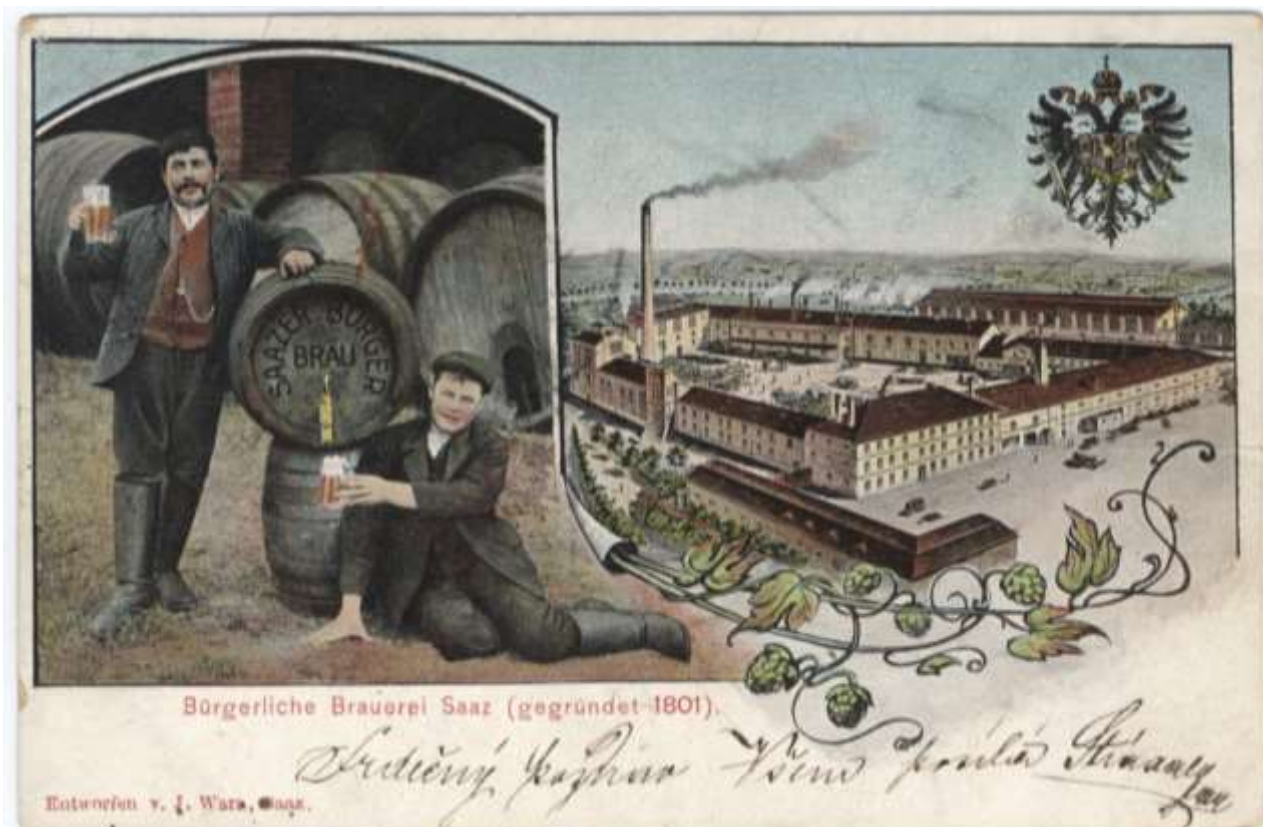
Seite D 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Durch das professionalisierte Trocknen war der Hopfen nun auch länger haltbar. So konnten die besten Zapfen des Landes, also die aus der Saazer Gegend, auch in entlegene Brauereien Böhmens und Mährens geliefert werden, die wiederum ihre eigenen Hopfengärten aufgaben. Die Ausweitung des Eisenbahnnetzes habe bei dieser Entwicklung eine wichtige Rolle gespielt, so Radová, und seit Ende des 19. Jahrhunderts auch den Export von tschechischem Hopfen ins Ausland ermöglicht:

„Der Hopfenhandel hing sehr vom Weltmarkt ab, und die Preise änderten sich wirklich jeden Tag. Darum war es eine wichtige Entscheidung, ob der Hopfen in der zweiten Septemberwoche oder in der ersten Novemberwoche verkauft wurde. Der Preisunterschied konnte durchaus 100 Prozent betragen. Davon profitierten die Zwischenhändler, die durch die Dörfer fuhren und mit den örtlichen Landwirten verhandelten. Über diese lokalen Zwischenhändler gelangte der Hopfen in die ganze Welt.“

Im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert seien diese Zwischenhändler in Tschechien oft Juden gewesen, erläutert die Historikerin weiter:

„Es gibt eine schöne Geschichte darüber, dass jedes Jahr am gleichen Tag der gleiche jüdische Händler ins Dorf kam. Die Bauern saßen schon bereit, und er bot ihnen einen Preis an. Nun begannen die Landwirte zu feilschen. Dabei ging es darum, wer von ihnen länger aushielt, wer Informationen darüber hatte, für welchen Preis der Hopfen gerade in der Welt gehandelt wird, und wer sich sicher war, dass er seinen Hopfen im Notfall auch noch woanders oder später verkaufen kann. Am Ende gab es manchmal die witzige Situation, dass die Bauern dem Händler den Verkauf wegen seines zu geringen Preisangebotes kollektiv verweigerten. Als sie dann alle auseinandergingen, eilten aber die einzelnen Bauern zu dem Händler zurück und wollten ihm ihre Ernte dann doch für den Preis abgeben.“



Žatec.- Foto: Regionální muzeum K. A. Polánka v Žatci

Seite D 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Manche Landwirte hätten ein derartiges Verhandlungsgeschick gehabt, dass sie innerhalb einer Hopfensaison unglaublich reich geworden seien, so Radová. Nicht selten hätten sie dann den Winter in Prag verbracht und ihr Geld in Vergnügungsetablissemments verjubelt:

„Solche Geschichten finden sich sehr oft in den historischen Quellen. Auch die örtlichen Pfarrer beschwerten sich, dass die zu Reichtum gelangten Bauern nicht in die Kirche gingen, sondern alles – einschließlich des Glaubens – dem Hopfenanbau opferten. Dann verdienten sie auf einmal große Mengen an Geld und verließen sich darauf, dass dies jedes Jahr so sein werde. Wenn dies aber nicht eintrat, kam es oft zu sehr traurigen Entwicklungen, die zu Pfändungen und Armut führten und das Ende für den Hopfenbauern und seine Familie bedeuteten.“



Foto: Regionální muzeum K. A. Polánka v Žatci

Grund für eine dieser Hopfenkrisen waren in den 1920er Jahren etwa eine Überproduktion auf dem einheimischen Markt und auch die verringerte internationale Nachfrage infolge der Prohibition in den USA. Ebenso beeinflusste aber die Politik das Hopfengeschäft: Mit dem Münchner Abkommen 1938 musste die Tschechoslowakei die Sudetengebiete an Nazi-Deutschland abtreten – einschließlich der Stadt Saaz und ihrer so fruchtbaren Umgebung. Die gesamte Branche habe dadurch einen erheblichen Rückfall erlebt, beschreibt Lucie Radová, zumal auch die jüdischen Zwischenhändler das Land verließen oder später deportiert wurden.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs begann die zurückgekehrte tschechoslowakische Regierung, sich um die Erneuerung des Hopfenanbaus im Land zu kümmern. Mit der Machtübernahme der Kommunisten 1948 habe dies sehr präzise organisierte Formen angenommen, sagt Radová. Dies habe aber den Verlust zahlreicher erfahrener Hopfenbauern nicht kompensieren können, der eine Folge der Vertreibung der deutschen Bevölkerung war:



Foto: Jaroslav Hoření, Tschechischer Rundfunk

„Schmerzhaftes Rückschläge gab es von 1938 bis 1948 viele. Ganze Dörfer wurden entvölkert, und die neuen Bewohner kannten sich in der Hopfenzucht nicht aus. Was den tschechischen Hopfen so erfolgreich macht, ist – neben den idealen natürlichen Bedingungen – das Wissen darüber, wie man mit ihm umgehen muss. Dieses verschwand mit der Vertreibung. Die Menschen, die neu ankamen, hatten keine Verbindung zum Hopfenanbau, meist nicht einmal zur Landwirtschaft. Schon seit Beginn der 1950er Jahre gab es viele Beispiele, wie die neuen Bewohner die einträgliche Landwirtschaft in diesen so fruchtbaren Gegenden innerhalb von nur drei Jahren völlig liquidierten.“



Foto: Státní okresní archiv Louny

Mit der Vertreibung verschwanden die Fachleute

Heute ist der Hopfenanbau in Tschechien wieder ein wichtiger und ergiebiger Wirtschaftszweig. Saazer Hopfen wird in großem Stile exportiert und natürlich auch für die einheimischen Biere verarbeitet. Mit 129 Litern jährlich steht Tschechien unangefochten an der Spitze des EU-Vergleichs im durchschnittlichen Pro-Kopf-Konsum des süffigen Getränks. Das kann durchaus als Bestätigung für die Qualität der hier gezüchteten Grundzutat gelesen werden. Oder wie es Lucie Radová ausdrückt:



Hopfen von Žatec.- Foto: David Hertl, Tschechischer Rundfunk

„Ich erwähne gern – weil sich wahrscheinlich nur wenig Menschen dessen bewusst sind –, dass die Hopfenproduktion jene Branche ist, in der die Tschechen seit Jahrhunderten die Besten in der Welt sind. Und dies dauert an. Der Saazer Hopfen gilt immer noch als weltweiter Bewertungsstandard für feinen und aromatischen Hopfen. Darauf können wir wirklich stolz sein.“

Autoren: [Daniela Honigmann](#) , [Veronika Kindlová](#) | Quelle: Český rozhlas Plus

03) Karlsbader Becherlikör steht vor Verkauf

Der Getränkekonzern Pernod Ricard erwägt den Verkauf des Karlsbader Likörherstellers **Jan Becher - Karlovarská Becherovka (JBKB)**. Der französische Spirituosenmulti sucht nach Möglichkeiten, sein Portfolio zu straffen. Das berichtet Bloomberg unter Berufung auf diverse Quellen. Der Preis des tschechischen Spirituosenunternehmens wird auf 300 Millionen Dollar (6,95 Mrd. Kronen) geschätzt. Pernod Ricard rechnet mit dem Interesse von internationalen Getränkeherstellern, [wie der „Powidl“ hier berichtet](https://www.powidl.info/wirtschaft/pernod-ricard-mistet-aus-becherovka-soll-verkauft-werden).

<https://www.powidl.info/wirtschaft/pernod-ricard-mistet-aus-becherovka-soll-verkauft-werden>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 117, 2023

Wien, am 09. Oktober 2023

Pernod Ricard "mistet aus". Becherovka steht zum Verkauf

06 Oct

Der Getränkekonzern Pernod Ricard erwägt den Verkauf des tschechischen Likörherstellers Jan Becher - Karlovarská Becherovka (JBKB). Der französische Spirituosenmulti sucht nach Möglichkeiten, sein Portfolio zu straffen. Das berichtet Bloomberg heute unter Berufung auf Quellen. Der Preis des tschechischen Spirituosenunternehmens wird auf 300 Millionen Dollar (6,95 Mrd. Kronen) geschätzt. Pernod Ricard rechnet mit dem Interesse von internationalen Getränkeherstellern.



Bild: Jan Becher - Karlovarská Becherovka

Den Quellen von Bloomberg zufolge arbeiten die Franzosen mit Centerview Partners, einer Beratungs- und Investmentfirma, zusammen, die beauftragt ist, Käufer für Becherovka zu finden. Das Unternehmen aus Karlovy Vary (Karlsbad) stellt seit mehr als 200 Jahren den Kräuterlikör Becherovka her. Im Jahre 1997 wurde der Betrieb an Pernod Ricard verkauft.

Seite D 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Laut Bloomberg sind die Verhandlungen noch im Gange und es ist nicht sicher, ob sie zu einer Transaktion führen werden. Vertreter von Pernod Ricard und Centerview Partners lehnten es ab, den derzeitigen Stand der Dinge zu kommentieren.

Pernod Ricard erwägt, sein Portfolio von mehr als 240 Marken zu reduzieren und wird sich auch von anderen Marken trennen. Ende letzten Monats berichtete Bloomberg über den möglichen Verkauf des Weinportfolios, zu dem unter anderem die australischen Marken Jacob's Creek und St. Hugo sowie die neuseeländische Stoneleigh gehören. Das Unternehmen erklärte damals, dass es regelmäßig strategische Möglichkeiten prüfe und bewerte.

Der CEO des französischen Unternehmens, Alexandre Ricard, sagte im August, dass die Nachfrage nach Premium-Alkohol in den Vereinigten Staaten und China im Sommer nachgelassen habe. Der Spirituosenhersteller plant, Aktien in der Höhe von 500 bis 800 Mio. Euro (bis zu 19,5 Milliarden Kronen) im Jahr 2024 zurückzukaufen.

Pernod Ricard ist nach Diageo der zweitgrößte Spirituosenhersteller der Welt. Zu seinen bekanntesten Marken gehören Beefeater Gin, Absolut Vodka, Martell Cognac und Mumm Sekt.

04) Was geschah am 18. und 19. Juni 1945 auf den Schwedenschanzen bei Prerau?

Buchvorstellung



František Hýbl

Was geschah am 18. und 19. Juni auf den Schwedenschanzen bei Prerau?

168 Seiten, zweisprachig deutsch/tschechisch

erscheint am 16. Oktober 2023

Preis: 49,80 €, zzgl. Versandkosten

ISBN 978-3-9825526-4-4

Verlag Tschirner & Kosová

Zum Harfenacker 13

D-04179 Leipzig

Tel.: +49 176 20749908

Netzseite: www.tschirner-kosova.de

Bestellungen: info@tschirner-kosova.de

Da ist dem Verlegerpaar Tschirner-Kosová ein besonderer Coup gelungen: nach langen, letztlich aber erfolgreichen Bemühungen, können die in drei Jahrzehnten gewonnenen Erkenntnisse des tschechischen Historikers František Hýbl nun auch in deutscher Sprache veröffentlicht werden:

Beim sog. Massaker von Prerau wurden am 18./19. Juni 1945 bei Prerau / Přerov 265 Insassen eines Flüchtlingszuges am dortigen Rangierbahnhof von einer tschechoslowakischen Einheit verschleppt und an der Schwedenschanze / Švédské šance bei Ober Moschtienitz / Horní Moštěnice getötet. Die meisten der 267 Karpatendeutschen, Slowaken und Ungarn, die sich am 18. Juni 1945 im Zug auf dem Prerauer Rangierbahnhof bei Loweschitz / Lověšice befanden, stammten aus der slowakischen Region Ober- und Unterzips. Sie waren kurz vor Kriegsende nach Nordböhmen evakuiert worden und wollten in ihre Heimat zurückkehren. Während der Zug hielt, lief ein Militärtransport mit tschechoslowakischen Soldaten in den Bahnhof ein. Die Soldaten befanden sich auf dem Heimweg von einer Siegesfeier in Prag. Am Nachmittag zwang der Nachrichtenoffizier Karol Pazúr, ein ehemaliges Mitglied der Hlinka-Garde, mit seinen Soldaten die 267 Zivilisten dazu, den Zug zu verlassen. 30 der Soldaten wurden abgestellt, um durch die Einwohner von Loweschitz an der Schwedenschanze ein Massengrab im Ausmaß von 17 mal 2 Metern und einer Tiefe von zwei Metern ausheben zu lassen. Am 19. Juni, kurz nach Mitternacht, wurden die Flüchtlinge in Viererreihen vom Bahnhof weggebracht. Sie mussten sich bis zur Unterwäsche ausziehen, die persönlichen Wertgegenstände abgeben und wurden dann mit Genickschüssen ermordet. Neben den 71 Männern und 120 Frauen fielen 74 Kinder diesem Verbrechen zum Opfer.

In diesem Buch werden auf 164 Seiten mit zahlreichen Abbildungen akribisch die Vorgeschichte, die Umstände in der Nacht des Massakers, und die Aufarbeitung zunächst in der Tschechoslowakei und später nach 1989 in der Tschechischen Republik sowie die heutige vorbildliche Erinnerungskultur beschrieben. Der bekannte Prager Publizist und Historiker Jiří Padevět schrieb das Vorwort

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 115, 2023

Wien, am 05. Oktober 2023

Südtirol (Seite D 22)

01) Südtirol-Beitrag aus der „TT“

Am letzten Freitag, also vor den gestrigen Wahlen in Südtirol, brachte die „Tiroler Tageszeitung“ eine Sonderseite mit vielen interessanten Zahlen und Fakten, die Sie hier nachfolgend ansehen können. Mehr als die Hälfte der Landesfläche etwa liegt über 1500m hoch!

Freitag, 26. Oktober 2023 | Nummer 290 Thema des Tages | 3

Die Erzeugnisse

Auf über 5000 Hektar wird Wein angebaut.

Die Geschichte

Der Brenner ist seit dem Jahr 1820 die Grenze zwischen Italien und Österreich sowie zwischen Nord- und Südtirol. Im Jahr 1988 wurde der Grenzübergang eröffnet.

Das Essen

Knödeln sind ein typisches Südtiroler Gericht.

Der Brenner

Der Brenner ist seit dem Jahr 1820 die Grenze zwischen Italien und Österreich sowie zwischen Nord- und Südtirol. Im Jahr 1988 wurde der Grenzübergang eröffnet.

Das Problem

Trennt und Staut plagen auch die Südtiroler Bevölkerung. Besonders während der Brenner-Ausfälle, aber auch im Winter ist das hohe Verkehrsaufkommen ein Problem.

Südtirol in Zahlen

Das Land hat eine Fläche von 7400 Quadratkilometern. Mehr als die Hälfte der Landesfläche (4753 Quadratkilometer) liegt auf über 1500 Metern Höhe. Zum Vergleich: Die gesamte Fläche des Bundeslandes Tirol beträgt rund 12.648 Quadratkilometer.

Die Bevölkerung

Die Bevölkerung im Land Südtirol gibt es 110 politische Gemeinden, wovon 57 mit über 1000 Einwohnern sind. Die Bevölkerung im Südtirol hat im Jahr 2022 um 0,3 Prozent zugenommen.

Die Hauptstadt

Bozen ist Landeshauptstadt Südtirols und eines der größten Zentren der Alpen. In der Stadt leben mehr als 107.000 Menschen, im Ballungsraum sind es rund 250.000.

Der Wohlstand

Welch ist Südtirol nach dem Norden das reichste Bundesland in Österreich. Im Jahr 2022 erreichte das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf im selben Jahr bei etwa 45.000 Euro.

Es bröckelt zwischen Etsch und Eisack

Nach der Landtagswahl am Sonntag dürfte politische Landkarte südlich des Brenners neu gezeichnet werden. Der Volkspartei droht historischer Absturz, LH Kompatscher muss zittern und Regierungsbildung wird zum Drahtseilakt.

Im Peter Heider und Susanna Mair:

Bozen – Die Wahl am kommenden Sonntag könnte die Schicksale der Südtiroler Volkspartei (SVP) als Sammlungspartei nachhaltig bestimmen. In den Umfragen werden ihr nur 32 bis 35 Prozent vorausgesagt. Unter 12 bis 13 Mandate im 35-köpfigen Südtiroler Landtag. Vier fünf Jahren erreichte sie 42 Prozent und 15 Mandate.

Durch das Erdbeben als Symbol der Sammlungspartei weicht Schicksal und die Trennungsgrenze zwischen Abtei-

invernum, Raizen und Wirtschaft lassen sich kaum noch in der SVP angeordnet. Und recht der eigenständigen Kandidatur von Etsch-Gemeindepräsident Thomas Widmann, der auch das Pöchlitzbecken nicht mehr abdecken.

Der Sonderfall von unabhängigen Parteienlandschaften in südlichen Tirolen hat die SVP jedoch die Gefahr von Irregularitäten erregt. Am 22. Oktober wird nicht nur das föderale Selbstverständnis von Autonomiebestimmungen, sondern auch der föderale Selbstverständnis der Südtiroler auf dem Prüfstand, sondern auch

die Autonomie. Für das Land zwischen Etsch und Eisack sind die Ergebnisse der regionalen Wahl ein Warnzeichen.

An einem Ansonsten ist die SVP nach wie vor fest. Merog, sei es in der Etsch, werden die Ergebnisse über das Wahlergebn leiten und die Wähler in der Partei holt. Für die Regierungsbildung werden aber die Ergebnisse in den letzten Monaten entscheidend sein. Unter 35 Prozent wird es für die SVP, der konservativen

Flügel in der SVP nicht zugehen, die zum Rückgang zu drängen. Von einem davon, wenn sich die Volkspartei nicht als Partei respektiert abschneidet.

Über 35 Prozent und mit einem guten Verhandlungsangebot kann der Landespräsident von der SVP respektiert abschneidet.

Über 35 Prozent und mit einem guten Verhandlungsangebot kann der Landespräsident von der SVP respektiert abschneidet.

einen weiteren Partner. Allen denen auf die postfachliche Präsidentin Georgia Molinari. Sie können schließlich mit deutlichen Zweifeln rechnen.

Au einer Koalition mit der Regierungspartei, in der die SVP führt, ist kein Weg weiter, strategisch nicht als auch sein. Wie schon 2018 mit der Lega von Kompatscher auf einen Präsidenten, der Regierung abnehmen drängen, das ein Mann Wertelocke, ein Berlusconi star europäischer Integration sowie zum geschäftlichen Frieden erfüllt.



Donauschwaben (Seite D 23)

01) Digitalisierung von Gedenkstätten in Subotica-Maria Theresienstadt

Am 3. Oktober 2023 tagte in Subotica/Maria Theresienstadt in Serbien der städtische Ausschuss zum Gedenken an die Opfer von 1944/45.

Der Vorsitzende des Gedenkausschusses ist der stellvertretende Provinzminister für Kultur, **Kudlik Zoltan**. Dem Ausschuss gehören auch der Sekretär der Diözese Subotica, Historiker, Vertreter des historischen Archivs von Subotica, Priester der katholischen und evangelischen Kirche sowie ein Vertreter des ungarischen Kulturzentrums aus Bajmok/Nagelsdorf an. In diesem Gremium ist seit zehn Jahren der Historiker **Rudolf Weiss**, Präsident des Deutschen Volksverbandes, vertreten.

Der Ausschuss berücksichtigt die Erhaltung, Erweiterung und Digitalisierung des Denkmals für die Opfer von 1944/45. Der Gedenkpark befindet sich in Subotica am Rande eines der Friedhöfe der Stadt. Es gibt Massengräber mit 1.176 von Kommunisten unschuldig hingerichteten Zivilisten. Mehr als 300 unschuldige Opfer sind **Donauschwaben**.

Hier geht es zum ganzen Beitrag, incl. Bildmaterial (?).

Schwarzmeergebiet (Seiten D 24 - D xxx)

Halbinsel Krim (Seiten D 24 – D 25)

01) Goten und Deutsche auf der Krim. Von Georg Dattenböck



Goten und Deutsche auf der Krim

Im 2. Jhd. besiedelten Goten die westliche Krim. Die Festung Mangup Kale beherrschte die Handelswege zur Küste und war Zentrum des „Landes Dori“, oder „Doros/Teodoro“ und der Sitz der Gotenfürsten.

Vom byzantinischen Geschichtsschreiber Prokop (*~500 in Caesarea Maritima - zwischen Tel Aviv und Haifa gelegen, †~560 in Konstantinopel), wurde über die Goten auf der Krim berichtet:

„Hier an dieser Küste liegt das Land Dori, in welchem seit altersher diejenigen Goten leben, die nicht dem Theoderich gefolgt sind. Sie sind aus freien Stücken hiergeblieben und noch zu meinen Lebzeiten waren sie mit den Oströmern verbündet und zogen mit ihnen gemeinsam gegen den Feind, so oft es der oströmische Kaiser verlangte. Sie stellten dem Kaiser bis zu dreitausend Krieger und leisteten im Kriege außerordentliches. Aber auch im Landbau waren sie sehr geschickt.

Die Goten waren das gastfreieste Volk. Das Gebiet Dori überdeckt eine Kette von Anhöhen. Der Boden ist nicht steinig und nicht trocken, im Gegenteil, er ist sehr gut und liefert die besten Früchte. Der oströmische Kaiser hat in diesem Land weder eine befestigte Stadt noch eine Burg angelegt, denn das Volk der Goten verträgt keine Einschränkungen. Am liebsten lebt es im Felde. Als später zu befürchten war, daß die gotischen Siedlungen von Feinden überfallen würden, befestigte der Kaiser verschiedene Punkte durch Mauern.“

Vom oströmischen Kaiser Justinian (527-565) wurden gegen die Hunnen Befestigungen errichtet, darunter Mangup Kale. Die byzantinische Herrschaft dauerte bis in das 13. Jhd., dann eroberten die Tataren die Krim und die Goten schlossen mit diesen einen Vertrag. In Bachtchissaraj erbauten die Tartaren unter ihrem Anführer Batyi, einem Neffen von Dschingis-Khan einen Palast.

Ein Franziskanerpriester, Wilhelm Ruysbroek, besuchte als Gesandter des französischen Königs im Jahr **1253** die Krim und er berichtete, daß dort viele Goten lebten, die deutsch sprachen.

Seite D 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Ein flämischer Gesandter von Kaisers Ferdinand I. (Kaiser von 1558-1564) am Hofe des Sultans in Konstantinopel, namens Ogier-Ghiselin Busbecq, hörte bei einem Gastmahl des Sultans zwei Männer von der Krim sprechen. Busbecq notierte Worte, die auch wir Heutigen verstehen:

„Salt/Salz, Sunne/Sonne, Handa/Hand, Reghen/Regen, Goltz/Gold, Boga/Bogen.“

Die Zählweise: *„ita, tua, tria, fyder, fynf, seis, sevene, athe, nyne, thiine“.*

Im 15. Jhdt. kamen die Genueser Kaufleute und errichteten Stützpunkte in Feodosia, Mangop Kale und Balaklawa. Die Genueser blieben nicht lange und wurden von den Türken verdrängt.

Erst unter der Zarin Katharina d. Großen wurde die Krim **1783 von den Russen erobert und annektiert**, die Festung Sewastopol wurde gegründet.

Die Goten wurden unter Katharina von der Krim ausgesiedelt, angeblich in Gebiete um das Asowsche Meer, jedenfalls wurde sie als Volk aufgelöst.

Unter Kaiser Alexander I. wurden zwischen 1804 und 1810 von Siedlern aus Württemberg, Baden, dem Elsass, der Rheinpfalz und Schweiz die ersten Siedlungen, sogenannte „Mutterkolonien“ gegründet: Alt Krimm (Staryj Krym), Friedental (Kurortne); Heilbrunn (Prywitne), Herzenberg (Pionerske), Hoffnungstal (Nevs'ke; fehlt in der Karte!), Kronental (Kol'čuhyne), Neusatz (Krasnohirs'ke), Rosental (Aromatne), Sudak und Zürichtal (Zolotoe Pole).

Im 19. Jahrhundert kamen „Tochterkolonien“ und Neugründungen hinzu, bis 1915 entstanden 314 Kolonien. Nach einer Volkszählung von 1939 lebten 51.299 Deutsche in der ASSR Krim.

Unter Hitler wurde der Plan gefaßt, Südtiroler auf der Krim anzusiedeln, dies scheiterte, wie alle Pläne Hitlers mit den Südtirolern in Katastrophen endeten.

Gegenwärtig leben nur einige hunderte Bewohner deutscher Muttersprache auf der Krim. Es ist nunmehr auf Grund des derzeit tobenden Krieges Rußlands mit der Ukraine unwahrscheinlich, daß es zu der von Wladimir Putin im Jahre 2014 versprochenen Entschädigung der Deutschen kommt.